

Friedrich Schweitzer / Wolfgang Ilg / Henrik Simojoki

KONFIRMANDENARBEIT – ZUM EIGENEN GLAUBEN FINDEN

Ein kirchliches Angebot für Jugendliche in europäischer
Perspektive

Zu den zentralen Arbeitsfeldern der Glaubensbildung, auf die sich der vorliegende Band bezieht, gehört in der evangelischen Tradition in wichtigen Hinsichten der Konfirmandenunterricht bzw. die Konfirmandenarbeit, wie dieses Arbeitsfeld heute bezeichnet wird. Ihre Wurzeln reichen weit zurück in die Geschichte des Christentums. Heute nehmen jedes Jahr mehrere Hunderttausend Jugendliche an der Konfirmandenarbeit teil – allein in den sieben europäischen Ländern, die sich an einer aktuellen Studie zur Konfirmandenarbeit beteiligten, sind es jährlich ca. 500 000 Konfirmandinnen und Konfirmanden.¹ Vielfach wird die Konfirmation im Jugendalter als ein charakteristisches Merkmal evangelischer Kirchen wahrgenommen. In dieser Sicht gehört die Konfirmation zum Evangelischsein unverzichtbar mit hinzu.

Durch die bereits genannte aktuelle empirische Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in Europa ist dieses Arbeitsfeld in eine verstärkt internationale und zugleich ökumenische Perspektive gerückt. Vor allem erlauben die bei der Untersuchung gewonnenen empirischen Befunde auch verlässlichere Aussagen zur Bedeutung der Konfirmandenarbeit und der Konfirmation für Jugendliche.

In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederentdeckung der Bedeutung der Konfirmandenarbeit für die Gesellschaft insgesamt. Jugendliche erhalten hier Gelegenheit, sich mit prosozialen Einstellungen, mit Werten und Normen auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt kommen sie mit oft nur wenige Jahre älteren Ehrenamtlichen zusammen und erfahren,

¹ F. SCHWEITZER / W. ILG / H. SIMOJOKI (Hg.), *Confirmation Work in Europe: Empirical Results, Experiences and Challenges. A Comparative Study in Seven Countries*, Gütersloh 2010.

dass ehrenamtliches Engagement eine wichtige und attraktive Möglichkeit darstellt. So gesehen ist Konfirmandenarbeit ein wichtiger Bereich non-formaler Bildung, sowohl für die Kirche als auch für die Gesellschaft.

Verweist die Geschichte auf eine erstaunliche Kontinuität und Stabilität der Konfirmandenarbeit, so sind doch auch weitreichende Herausforderungen im Blick auf die Zukunft nicht zu übersehen. Es versteht sich offenbar keineswegs von selbst, dass sich dieses Angebot auch in Zukunft als stabil erweisen wird, jedenfalls nicht ohne weiteres im Blick auf die Beteiligung der Jugendlichen.

Unsere Beschreibungen im Folgenden beziehen sich insbesondere auf diejenigen Länder, die an der Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in Europa teilgenommen haben, also auf Dänemark, Deutschland, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und die Schweiz. Nur für diese Länder bzw. für die evangelischen Kirchen dort liegen verlässliche empirische Angaben sowie aktuelle Länderberichte vor.

I KONFIRMANDENARBEIT IN EUROPA – EIN ERFOLGREICHES ANGEBOT EVANGELISCHER KIRCHEN FÜR JUGENDLICHE

Historisch gesehen gehen Konfirmandenarbeit und Konfirmation zurück auf die Taufriten der Alten Kirche.² Damals wurden die rituellen Handlungen, die heute als Konfirmation bezeichnet werden, direkt im Kontext der Taufe vollzogen, also nicht als ein selbstständiger Ritus. Erst im Mittelalter gewann die Konfirmation als Firmung diese Stellung und nahm eine sakramentale Bedeutung an, die ihr in der römisch-katholischen Kirche noch heute zukommt. Auf die sakramentale Deutung richtete sich die Kritik der Reformatoren, die dafür keine biblische Grundlage erkennen konnten. Das Hauptziel der Reformatoren bestand darin, dass alle Glieder der Kirche den christlichen Glauben verstehen sollten. Der Glaube der Kirche galt ihnen nicht mehr als ausreichend. Deshalb wurde

² Zur Geschichte der Konfirmation und des Konfirmandenunterrichts vgl. K. FRÖR (Hg.), *Confirmatio. Forschungen zur Geschichte und Praxis der Konfirmation*, 1959 sowie G. ADAM, *Der Unterricht der Kirche. Studien zur Konfirmandenarbeit*, 1980.

eine katechetische Unterweisung eingeführt. Bereits im 16. Jahrhundert führten einzelne Reformatoren wie besonders Martin Bucer in Straßburg auch einen neuen Ritus ein, der mit katechetischen Elementen und einer persönlichen Segnung am Ende der Unterweisung stand. In flächendeckender Weise wurde die Konfirmation aber in vielen Ländern nicht vor dem 18. Jahrhundert eingerichtet, wobei kirchliche (Frömmigkeits-)Bewegungen ebenso eine Rolle spielten wie die Aufklärung mit ihren Anstößen für persönliche Reife und Autonomie.

Besonders in den letzten 50 Jahren hat sich eine wichtige Erneuerung und Reform der Konfirmandenarbeit vollzogen, worauf schon die begriffliche Umstellung von Konfirmandenunterricht auf Konfirmandenarbeit verweist. Leitend ist nicht mehr das Modell der traditionellen Unterweisung und des Auswendiglernens. Stattdessen beruft man sich vielfach auf Erfahrungen aus der christlichen Jugendarbeit, mit kreativen Methoden, Orientierung an den Jugendlichen und Möglichkeiten für aktive Partizipation. In der Regel sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden zwischen 13 und 15 Jahre alt. In der Vergangenheit lag die Aufgabe des Unterrichts allein beim Pfarrer. Inzwischen beruht die Konfirmandenarbeit auf einer breiten Mitarbeiterschaft, zu der neben den Pfarrern und Pfarrerinnen und anderen Hauptamtlichen auch Ehrenamtliche zählen, vor allem Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Dauer der Konfirmandenarbeit ist von Land zu Land unterschiedlich. Gemeinsam ist allen Modellen das Anliegen, ausreichend Gelegenheit für eine ausgedehnte und gründliche Einführung in den Glauben und das Leben der Kirche sowie für die Auseinandersetzung vorzusehen.

Unterschiede treten bei der didaktischen Gestaltung auf. In manchen Kirchen, beispielsweise in Dänemark, steht die Konfirmandenarbeit der traditionellen Schule näher als der Jugendarbeit, und auch der Bezug zur Gemeinde wird unterschiedlich stark wahrgenommen und ausgestaltet. Ein weiterer Unterschied betrifft die Bedeutung von Organisationsmodellen, die Übernachtungen einschließen – eine Möglichkeit, die am stärksten in Schweden und Finnland genutzt wird. In Finnland werden fast in allen Gruppen Camps oder ähnliche Veranstaltungen mit einer Dauer von etwa einer Woche durchgeführt, in vielen anderen Ländern sind eher kürzere Freizeiten, beispielsweise am Wochenende, üblich, manche Länder verzichten bislang noch ganz auf solche intensiven Phasen mit der Konfirmandengruppe.

Dass durchweg eine auf den christlichen Glauben und die eigene Lebensorientierung bezogene Bildung mit der Konfirmandenarbeit verbunden ist, macht deutlich, dass wir es hier mit einem non-formalen Bereich der Bildung zu tun haben. Die in den letzten Jahren zu konstatierende (Wieder-)Entdeckung der Bedeutung dieser Art von Bildung sollte deshalb auch die Konfirmandenarbeit einschließen.³ Deren im Verhältnis zur Schule ergänzende, sich vom schulischen Religionsunterricht durch einen stärkeren Gemeinde- und Praxisbezug unterscheidende Bedeutung wird schon seit langem erkannt. Angesichts der in der westlichen Welt weit verbreiteten Tendenzen einer religiösen Individualisierung und einer religiösen Sozialisation, die ein Verhältnis zur Kirche nicht mehr ohne weiteres einschließt, gewinnt dieser Aspekt weiter an Bedeutung.

In den meisten hier vorgestellten Ländern oder Kirchen nehmen fast alle evangelischen Jugendlichen an der Konfirmandenarbeit teil. Insofern zählt die Konfirmandenarbeit auch quantitativ gesehen zu den wichtigsten Bereichen non-formaler Bildung in der Gesellschaft. Allerdings gehört die Entwicklung der Beteiligungsraten auch zu den Herausforderungen, auf die im letzten Abschnitt des vorliegenden Beitrags noch genauer einzugehen sein wird.

2 KONFIRMANDENARBEIT IN EUROPA IN EMPIRISCHER PERSPEKTIVE – EIN ÖKUMENISCHES PROJEKT

Im Jahr 2010 konnten die Ergebnisse der ersten internationalen empirischen Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in Europa vorgelegt werden. Sie wurde von dem 2007 gegründeten *International Network for Research and Development of Confirmation and Christian Youth Work* in den oben genannten sieben europäischen Ländern bzw. Kirchen durchgeführt. Erstmals konnten hier in repräsentativer Weise sowohl die Pfarrerrinnen und Pfarrer als auch die anderen Hauptamtlichen sowie die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem aber die Jugendlichen selbst und zum Teil auch die Eltern einbezogen werden.

³ Vgl. G. BRENNER (Hg.), *deutsche jugend. Schwerpunktheft Jugend und Religion – Konfirmandenarbeit*. Ausgabe 9/2010.

2.1 DIE ERSTE INTERNATIONALE STUDIE ZUR KONFIRMANDENARBEIT IN EUROPA

Durchgeführt wurde die Studie zwischen 2006 und 2010. Die Erhebungen fanden 2007/2008 statt. Mit den knapp 20000 beteiligten Jugendlichen zählt die Studie zu den großen Jugenduntersuchungen in Europa. Nachfolgende Tabelle gibt Auskunft über die Beteiligungsverhältnisse:

Tabelle: Anzahl der Befragten in den einzelnen Ländern

Land	Gesamt	DE	AT	CH	DK	FI	NO	SE
Gemeinden	943	635	29	39	34	107	65	34
Konfirmanden	19445	11513	540	598	1193	2176	2343	1082
Mitarbeitende	2386	1601	118	64	46	212	130	215
Eltern	6909	5788	240	246	-	-	635	-
<i>zum Vergleich: Anzahl der Konfirmierten pro Jahr</i>	467195	262194	3169	4075	50452	58624	42587	46094

Die Untersuchung basiert auf zwei Messzeitpunkten – einer Befragung in den ersten Monaten der Konfirmandenzeit sowie einige Woche vor der Konfirmation.

Hinsichtlich der Aktivitäten in der Konfirmandenzeit ergibt sich ein Bild, das ebenso von Gemeinsamkeiten wie Unterschieden geprägt ist. So schließt die Konfirmandenzeit beispielsweise in Deutschland knapp 43 Treffen ein, während es in Österreich und Finnland weniger als 14 sind. Auf die Unterschiede bei den Camps wurde bereits hingewiesen. Nachfolgende Tabelle stellt die einzelnen Angaben zusammen:

Tabelle: Aktivitäten in der Konfirmandenzeit in den sieben Ländern

	Gesamt	DE	AT	CH	DK	FI	NO	SE
Anzahl aller Treffen der Gesamtgruppe (ohne »normale« Gottesdienste)	35,79	42,86	13,71	29,57	25,67	13,93	15,94	
»Normale« Unterrichtsstunden (ohne Ausflüge, Aktionen usw.): insg. ... Zeitstunden (à 60 Min.)	47,06	45,74	21,89	30,06	38,25	68,85	15,57	
Anzahl von »Konfi-Tagen« mit mind. 3 Stunden Dauer (z.B. Konfi-Samstag)	3,07	3,21	1,96	2,71	2,36		2,36	
Anzahl der Ausflüge (mind. 3 Stunden Dauer)	1,01	1,02	0,75	1,49	1,29	0,68	1,18	
Freizeiten, Camps und Lager: insg. ... Übernachtungen	3,98	3,26	2,61	2,71	0,48	7,96	1,58	11,08
Gemeindepraktikum: ... Stunden pro Konfirmand	2,14	2,27	1,04	1,74	0,93 [0,70]		2,29	
Sonstiges: ... mal in der Konfi-Zeit	1,51	1,42	0,43	2,31	1,17		3,20	
Gemeinsame Aktivitäten mit der kirchlichen Jugendarbeit am Ort (falls vorhanden): ... Treffen/Aktionen	1,96	2,1	1,04	0,40	0,85		1,98	

Wo keine Angabe steht, war die entsprechende Frage in diesem Land nicht im Fragebogen enthalten.

2.2 BEDEUTUNG DER KONFIRMANDENARBEIT FÜR DIE JUGENDLICHEN UND FÜR IHREN GLAUBEN

Zu den beeindruckendsten Befunden gehören die hohen Zustimmungswerte, welche die Konfirmandenarbeit bei den Jugendlichen erzielt. Im Durchschnitt der beteiligten Länder sind 72% der Konfirmanden mit ihrer Konfirmandenzeit insgesamt zufrieden. Die Werte für das Gefühl der Gemeinschaft, die Zufriedenheit mit dem Hauptverantwortlichen für die Konfirmandenarbeit sowie für die Camps liegen noch einmal deutlich höher. Umgekehrt erreichen Gottesdienste sowie Andachten in der Gruppe deutlich weniger Zustimmung. Nachfolgende Tabelle gibt einen nach Ländern differenzierten Überblick:

Tabelle: Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Konfirmandenzeit in den sieben Ländern

Zufriedenheit mit	Total	DE	AT	CH	DK	FI	NO	SE
Konfi-Zeit insgesamt	72%	67%	68%	66%	63%	87%	72%	88%
Spaß	68%	72%	76%	70%	43%	65%	53%	88%
Themen	58%	49%	48%	52%	66%	81%	60%	76%
Gemeinschaft	77%	71%	69%	73%	83%	88%	82%	86%
Pfarrer(in)/Konfi-Hauptverantwortliche(r)	76%	72%	76%	74%	72%	84%	76%	87%
andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	72%	69%	70%	66%	60%	84%	65%	89%
Gottesdienste	52%	47%	47%	43%	44%	73%	52%	65%
Freizeit/Rüstzeit/Lager	77%	73%	69%	76%	66%	86%	76%	91%
Andachten	52%	43%	40%	40%	46%	77%	50%	72%
Musik/Lieder/Singen	60%	51%	48%	44%	55%	84%	58%	80%

Auch im Blick auf die Glaubensbildung gibt die Studie wichtige Aufschlüsse. An erster Stelle zeigt sie, dass sich die an der Konfirmandenarbeit beteiligten Jugendlichen in ihrem Glauben keineswegs sicher sind. Beispielsweise stimmen zu Beginn der Konfirmandenzeit im Durchschnitt nur 42% der befragten Jugendlichen der Aussage zu, dass Gott die Welt geschaffen habe. An ein Leben nach dem Tod glauben 50%, während nur 45% davon überzeugt sind, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Die größte Zustimmung erfährt mit 57% der Glaube an Gott.⁴

Die Befragung wenige Wochen vor der Konfirmation erbrachte in fast allen Fällen eine Zunahme bei den Zustimmungswerten, wobei die Zunahmen allerdings gering ausfallen. Am stärksten sind sie bei der Aussage, dass man (jetzt) wisse, was zum christlichen Glauben gehört, sowie beim Interesse an der Teilnahme an einer christlichen Jugendgruppe nach der Konfirmation.⁵ Schon für die Motivation zur Teilnahme an der Konfirmandenzeit spielt die eigene Taufe in der Kindheit eine vergleichsweise wichtige Rolle für die Jugendlichen.

2.3 BEDEUTUNG DER KONFIRMANDENARBEIT FÜR DIE KIRCHE

Theologisch gesehen gibt es nach wie vor eine sehr enge Verbindung zwischen der Konfirmandenarbeit und dem Kern aller protestantischen Theologie: Der persönliche Glaube spielt in den Erwartungen der Konfirmanden wie auch der Haupt- und Ehrenamtlichen eine wichtige Rolle. In der Konfirmandenarbeit verbindet sich das Interesse am Glauben mit anderen Motiven eher jugendkultureller Art, wobei die unterschiedlichen Motive für die Jugendlichen selbst hier nicht miteinander konkurrieren, d.h. sie sind ihnen gleichermaßen wichtig. Gerade dort, wo die Konfirmandenarbeit den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen entgegenkommt, fallen, der Einschätzung der Jugendlichen zufolge, auch die Effekte auf den persönlichen Glauben stärker aus.⁶

⁴ SCHWEITZER/ ILG/SIMOJOKI (s. Anm. 1), 308.

⁵ V. ELSNBAST / F. SCHWEITZER / W. ILG, Similarities and Differences of Confirmation Work in the Seven Countries – First Orientations, in: SCHWEITZER/ILG/SIMOJOKI (s. Anm. 1), 212–222, 219f.

⁶ Vgl. K. NIEMELÄ, Religious Change during Confirmation Time, in: SCHWEITZER/ILG/SIMOJOKI (s. Anm. 1), 244–253.

In der Konfirmandenarbeit präsentiert sich die Kirche der jüngeren Generation. Vielfach waren die Jugendlichen zwar bereits vor der Konfirmandenzeit an kirchlichen Angeboten beteiligt, aber diese Beteiligung blieb insgesamt doch von geringer Intensität. Insofern bietet die Konfirmandenzeit der Kirche die im Lebenslauf ihrer Mitglieder häufig einmalige Chance eines vertieften Kontakts über einen längeren Zeitraum.

Dass diese Chance derzeit noch nicht in ausreichendem Maße genutzt wird und dass hier ein Nachholbedarf besteht, soll wiederum im letzten Teilkapitel dieses Beitrags aufgenommen werden.

2.4 BEDEUTUNG DER KONFIRMANDENARBEIT FÜR DIE ZIVILGESELLSCHAFT
Auf die Bedeutung der Konfirmandenarbeit im Blick auf die Auseinandersetzung mit für die Gesellschaft wichtigen Werten sowie als Begegnung mit ehrenamtlicher Tätigkeit und möglicherweise als Zugang zu eigenem ehrenamtlichem Engagement wurde bereits hingewiesen. Angesichts dieser Beobachtungen sowie der Tatsache, dass die Bedeutung der Konfirmandenarbeit für die Zivilgesellschaft in der Vergangenheit eher selten wahrgenommen wurde, richtete sich eine Spezialuntersuchung auf eben diesen Beitrag der Konfirmandenarbeit zur Zivilgesellschaft.⁷

Untersucht wurden hier drei Hypothesen:

- dass die Konfirmandenarbeit soziale Interaktion und Partizipation unterstützt;
- dass die Konfirmandenarbeit die Bindung an ethische Werte bei Jugendlichen verstärkt;
- dass Konfirmandenarbeit Jugendliche mit ehrenamtlichem Engagement vertraut macht und sie dafür aktiviert.

Die Befunde unterstützen alle drei Hypothesen, wobei für die verschiedenen Länder bzw. Kirchen Unterschiede festzustellen sind. Insofern ist es auch nach genauerer Prüfung der empirischen Ergebnisse legitim, die Konfirmandenarbeit als non-formale Bildung für die Zivilgesellschaft anzusprechen. Anders gesagt: Von der Konfirmandenarbeit profitiert nicht allein die Kirche, sondern auch die Gesellschaft insgesamt.

⁷ P. PETERSSON / H. SIMOJOKI, Does Confirmation Work Contribute to Civil Society?, in: SCHWEITZER/ILG/SIMOJOKI (s. Anm. 1), 265-275.

2.5. BEDEUTUNG DER KONFIRMANDENSTUDIE FÜR DIE ÖKUMENE

Bereits seit den 1950er Jahren gibt es ökumenische, auf evangelische Kirchen in der ganzen Welt bezogene Gespräche, die sich auf Konfirmandenunterricht und Konfirmandenarbeit beziehen.⁸ Zunächst standen dabei Fragen der kirchlichen Lehre und des theologischen Verständnisses der Konfirmandenarbeit im Zentrum. Später ging es verstärkt um pädagogische Fragen sowie um die Möglichkeit, die ökumenische Verständigung auch auf Felder der kirchlichen Praxis zu beziehen sowie von diesen her zu konzipieren.⁹

Die empirische Untersuchung zu Konfirmandenarbeit in Europa knüpft an solche Versuche der ökumenischen Verständigung an und bietet diesen eine erweiterte Grundlage. Im Rahmen des Forschungsprojektes konnte zunächst innerhalb der Forschergruppe eine intensive Form der ökumenischen Zusammenarbeit gepflegt werden. Daran schlossen sich öffentliche Präsentationen in verschiedenen Ländern an. Inzwischen findet die Studie auch Interesse bei weiteren evangelischen Kirchen etwa in Polen und Ungarn sowie über Europa hinaus in den USA. In der römisch-katholischen Kirche wird die Studie als Ausgangspunkt für eigene Untersuchungen zur Firmung genutzt. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens wird eine Vergleichsuntersuchung in der Russisch-Orthodoxen Kirche (Weißrussland) durchgeführt.

Bei all dem zeigt sich, dass das Interesse an internationalem Austausch und an ökumenischen Begegnungen steigt, wenn empirische Befunde zur kirchlichen bzw. christlich-pädagogischen Praxis vorliegen. Darüber hinaus demonstriert die Untersuchung die Bedeutung ökumenischer Zusammenarbeit auch gegenüber Öffentlichkeit und Politik, beispielsweise auf europäischer Ebene.

⁸ Vgl. K. FRÖR, Internationales Seminar über Fragen der Konfirmation, in: MPTh 50, 1961, 494–503.

⁹ Lutherischer Weltbund / Abteilung für Mission und Entwicklung, Christliche Erziehung (Hg.): Studie über Konfirmandenarbeit. Berichte aus der ganzen Welt. 4.–8. September 1995, Genf, Schweiz (LWB-Dokumentation 38), Genf 1995. Im Blick auf den Austausch mit der Church of England vgl. CH. HILL u. a. (Hg.), Bereits erreichte Gemeinschaft und weitere Schritte. 20 Jahre nach der Meissener Erklärung / Communion Already Shared and Further Steps. 20 years after the Meissen Declaration, Frankfurt a. M. 2010, 3–196.

2.6 OFFENE FRAGEN – VORBEREITUNG EINER ZWEITEN INTERNATIONALEN UNTERSUCHUNG

Bei Vorstellungen der Befunde aus der Studie wurden immer wieder auch Fragen aufgeworfen, die von der ersten Untersuchung nicht beantwortet werden. Exemplarisch gehören dazu die Frage nach den Langzeitwirkungen positiver oder negativer Erfahrungen mit Konfirmandenarbeit und Confirmation, wozu bislang nur erste Ergebnisse aus Finnland verfügbar sind,¹⁰ sowie die Frage nach den Übergängen nach der Confirmation insbesondere zu (kirchlichem) ehrenamtlichem Engagement. Diese Fragen sind umso brennender, als die Befunde in fast allen beteiligten Ländern durch eigene Publikationen in verschiedenen Sprachen Verbreitung und Aufmerksamkeit gefunden haben.¹¹

Mit dem Ziel, zum Reformationsjubiläum 2017 weitere Befunde, die dann auch Vergleiche zulassen, sowie Einsichten zu den offengebliebenen Fragen bieten zu können, wird nun eine zweite internationale Untersuchung zur Konfirmandenarbeit vorbereitet. Über die sieben an der ersten Studie beteiligten Länder bzw. Kirchen hinaus haben die oben genannten Kirchen ihr Interesse angemeldet, und auch die Evangelisch-Methodistische Kirche in Deutschland wird sich beteiligen. In den USA prüfen derzeit verschiedene Kirchen die Möglichkeit einer Beteiligung. Es ist wohl nicht ganz übertrieben, wenn manche Beobachter bereits davon sprechen, dass es ein ökumenisches Unternehmen vergleichbarer Art in der Vergangenheit nur selten gegeben habe.

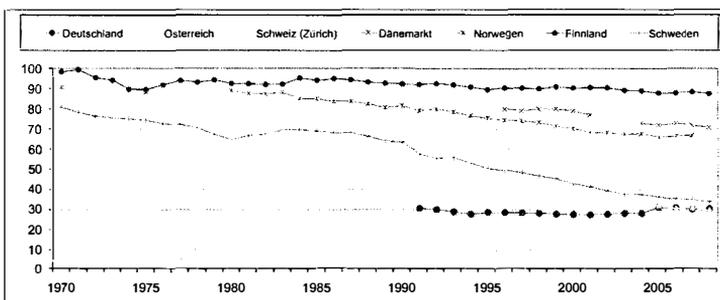
¹⁰ K. NIEMELÄ, *Does Confirmation Training Really Matter? A longitudinal study of the quality and effectiveness of confirmation training in Finland*, Tampere 2008.

¹¹ Beispiele: Finnland: T. INNANEN / K. NIEMELÄ (Hg.), *Rippikoulun todellisuus*, Tampere 2009; Dänemark: L. CHRISTENSEN, *Hvad mener konfirmanderne om konfirmanionsforberedelsen?* (Kritisk Forum for Praktisk Teologi 15, 2009, 15–25); Norwegen: I. M. HØEG, *Konfirmasjonstiden har vært bra – jeg har fått litt mer kunnskap og hatt det fint sammen med de andre konfirmantene*, in: S. LÆGDENE (red.), *Samfunnet i gudstjenesten* (Praktisk-kirkelig årbok 2009, 221–236); B. KRUPKA, *Konfirmasjon som innlemming i kirkens tradisjon: Norske konfirmantmedarbeideres perspektiv på konfirmanttiden*, in: A. a. O., 237–254; Skandinavien insgesamt: B. KRUPKA / I. REITE (red.), *Mellom pietisme og pluralitet. Konfirmasjonsarbeid i fire nordiske land*, Oslo 2010; Schweiz: T. SCHLAG / R. NEUBERTH / R. KUNZ (Hg.), *Konfirmandenarbeit in der pluralistischen Gesellschaft*, Zürich 2010.

3 ERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN FÜR DIE ZUKUNFT

Die Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in Europa hat zahlreiche Aspekte identifiziert, die für die Weiterarbeit in diesem Bereich bedeutsam sind. Sie stellen zugleich Herausforderungen dar, denen diese Arbeit gerecht werden muss, und Chancen, die in Zukunft noch stärker genutzt werden können. Im Folgenden werden fünf solche Aspekte aufgenommen.

Eine erste Beobachtung betrifft die Beteiligungsraten. Nachfolgende Abbildung zeigt die unterschiedlichen Beteiligungsraten für die genannten sieben Länder, jeweils im Vergleich zur Gesamtbevölkerung in diesem Alter:



Während für manche Länder wie Deutschland oder Finnland, aber auch Österreich eine große Stabilität über die letzten 40 Jahre hinweg festzustellen ist, sind in anderen Ländern wie vor allem in Schweden, aber auch in Norwegen starke Abbrüche zu verzeichnen. Lag die Beteiligung in Schweden 1970 noch bei mehr als 80%, so liegt sie jetzt bei etwa 35%. Dies verweist darauf, dass die Stabilität sich nicht fraglos in die Zukunft hinein fortsetzen muss.

In manchen Ländern ist die Konfirmandenarbeit nur wenig mit anderen Arbeitsfeldern der Kirche vernetzt. Solche Vernetzungen werden nicht einmal mit der Jugendarbeit erreicht, obwohl sich beide Angebote an dieselbe Altersgruppe wenden. In Zukunft sollten Möglichkeiten einer solchen Vernetzung konsequenter genutzt werden, auch um Anschlüsse nach der Konfirmation zu schaffen.

Als neuralgisch zu bezeichnen sind die Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Gottesdienst, den sie vielfach in der Konfirmandenzeit besuchen müssen. Der pflichtgemäße Besuch von Gottesdiensten führt in der Regel

nicht zu einem positiven Verhältnis dazu.¹² Häufig fällt die Negativwahrnehmung des Gottesdienstes am Ende der Konfirmandenzeit stärker aus als zu Beginn. Dass es auch Ausnahmen von dieser Regel gibt, verweist auf Möglichkeiten einer auch für Jugendliche attraktiven Gottesdienstgestaltung, in der eine weitere Zukunftsaufgabe liegt.

Ein weiteres Problem bezieht sich auf die Deutungskompetenz, die der Kirche von den Jugendlichen (nicht) zugetraut wird. Während der Konfirmandenzeit wächst der Anteil derer, die bezweifeln, dass die Kirche Antworten auf die für sie wichtigen Fragen hat, von 31 % auf 34 %.¹³

Diese Skepsis ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zunehmenden kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Pluralität in westlichen Gesellschaften zu sehen. In einer solchen Situation verstehen sich kirchliche Traditionen nicht mehr von selbst und wird ihre Plausibilität hinterfragt. Beispielsweise wünschen sich die Jugendlichen mehr Beachtung für nicht-christliche Religionen in der Konfirmandenzeit, worauf sich der Unterricht noch zu wenig bezieht.¹⁴

Sucht man abschließend nach einer Deutungsperspektive, die den Ertrag der Studie ebenso bündelt wie die von ihr markierten Zukunftsaufgaben, so spricht, neben dem Motiv der Gemeinschaft, vieles für die im Titel dieses Aufsatzes gewählte Formulierung »Zum eigenen Glauben finden«. Sie trifft einen der stärksten subjektiven Antriebe zur Teilnahme an der Konfirmandenarbeit, bezieht sich aber, wie wir oben sahen, auch auf einen speziellen Anlass zu Enttäuschungen. Jugendliche wollen während der Konfirmandenzeit zu einem eigenen, begründeten Glauben finden, haben gleichzeitig aber oft das Gefühl, dass das Eigene in der Konfirmandenarbeit zu wenig zur Geltung kommt. Ist dem so, dann stellt sich die Kernherausforderung für die künftige Ausrichtung der Konfirmandenarbeit weitgehend kongruent mit der klassischen theologischen Begründung dieser kirchlichen Bildungsaufgabe dar: Es steht und fällt viel damit, wie es den europäischen Kirchen gelingt, konzeptionell Wege anzubahnen, an denen sich das Eigene am christlichen Glauben öffnen und entfalten kann.

¹² Vgl. F. SCHWEITZER / W. ILG / H. SIMOJOKI, Summary of the Results – Perspectives for the Future, in: DIES. (s. Anm. 1), 278–294, 289.

¹³ A. a. O., 290f.

¹⁴ A. a. O., 290.